Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Schostakowitsch und Prokofjew

SA 15. APR 2023 | 19.30 UHR, SO 16. APR 2023 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

Dresdner Philharmonie

OPEN AIR AM ELBUFER

FR 7./SA 8. JUL 2023 | 21.00 UHR
KÖNIGSUFER, DRESDEN

LEGENDS

Klassiker der Filmmusik von Star Wars bis Harry Potter live mit großem Orchester und eindrucksvoller Lichtshow

BEI DEN FILMNÄCHTEN AM ELBUFER!

John Williams: Star Wars, Jurassic Park, Harry Potter, E. T.
John Powell: Drachenzähmen leicht gemacht
Howard Shore: Herr der Ringe
Hans Zimmer: Gladiator
Robert Lopez, Kristen Anderson-Lopez: Frozen
Alan Silvestri: Zurück in die Zukunft
Klaus Badelt: Fluch der Karibik

BENJAMIN POPE | Dirigent
LUTZ PFÜLLER | Lichtdesign
MALTE ARKONA | Moderator
P.NET GMBH | Showdesign
DRESDNER PHILHARMONIE

** Auf den Normalpreis bei Buchung von mindestens 2 bis max. 10 Tickets*

SA 8. JUL 2023 | 18.00 UHR
KÖNIGSUFER, DRESDEN

KIDS' NIGHT

FILMMUSIK-HIGHLIGHTS FÜR FAMILIEN

Die Dresdner Philharmonie und Malte Arkona präsentieren die beliebtesten Melodien aus Hollywood-Klassikern für Groß und Klein. Mit großer Lichtshow!

BENJAMIN POPE | Dirigent
LUTZ PFÜLLER | Lichtdesign
MALTE ARKONA | Moderation
P.NET GMBH | Showdesign
DRESDNER PHILHARMONIE

Tickets jetzt sichern unter
dresdnerphilharmonie.de

Weitere Infos zu Legends hier:

Weitere Infos zur Kids' Night hier:

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll (1967)

Moderato
Adagio
Adagio – Allegro

PAUSE

Sergei Prokofjew (1891 – 1953)

Sinfonie Nr. 6 es-Moll (1947)

Allegro moderato
Largo
Vivace

Dima Slobodeniouk | Dirigent
Baiba Skride | Violine
Dresdner Philharmonie

In Kürze

Schostakowitschs Zweites Violinkonzert entstand zum 60. Geburtstag von David Oistrach im Jahre 1967. Zu dieser Zeit hatte der Komponist mit schweren gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Er ließ sich aber durch nichts vom Komponieren abhalten – das Schreiben von Musik blieb das unbestrittene und nie in Frage gestellte Zentrum seines Lebens. Die für ein Violinkonzert sehr ungewöhnliche Tonart cis-Moll erregte zunächst das Bedenken des Solisten wegen möglicher Spielschwierigkeiten. Oistrach ließ sich jedoch überzeugen, dass der dunkle Klang dieser Tonart dem Charakter der Musik vollkommen angemessen sei. Diese Musik ist über weite Strecken ausgesprochen meditativ. Es entfalten sich langgezogene, weitgeschwungene Kantilenen. Zwar gibt es auch große Steigerungswellen, aber insgesamt herrscht der Eindruck des Gedankenvollen, ruhig in sich Kreisenden vor. Einzig das Finale macht eine Ausnahme: In seinem Überschwang erinnert es an frühere, ausgelassene Finali des Komponisten, in denen eine Erleichterung anlässlich überwundener Schwierigkeiten Klang geworden zu sein scheint.

Sergei Prokofjews Sechste Sinfonie scheiterte an den ideologischen Vorgaben der sowjetischen Kulturpolitik. Nach der optimistisch-sieghaften Fünften (1944) schlug er in seinem neuen, 1947 vollendeten Werk dunklere Töne an – im Gedenken an die schweren Opfer, die der Zweite Weltkrieg den Menschen in der UdSSR abverlangt hatte, so seine Rechtfertigung. Womöglich hätte man ihm die konfliktbeladenen, dissonanten Klänge des Kopfsatzes und die tragischen des zentralen Largos ja noch verziehen. Doch spätestens im Finale hätte sich das Helle, Heroische durchsetzen müssen, um die positiven Errungenschaften des Sozialismus »realistisch« widerzuspiegeln. Tatsächlich mündet der freudig-verspielte Ausdruck des Satzbeginns aber in Reminiszenzen an den Kopfsatz und ein katastrophisches Ende – ein schwerer Fehler: Nach der Uraufführung fiel Prokofjew in Ungnade, und die Sechste konnte erst nach seinem und Stalins Tod wieder in der Sowjetunion erklingen. Komponist und Diktator starben am selben Tag, dem 5. März 1953.

ALBERT BREIER

Einsamkeit und Dialog Dmitri Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 2

Kaum etwas ist für die Orchestermusik Schostakowitschs so charakteristisch wie ein langes, melancholisches Solo eines Blas- oder Streichinstruments über dezenter, zurückhaltender Begleitung. Hervorgerufen wird das Bild einer weiten, sich bis zu einem fernen Horizont erstreckenden Landschaft, in der die menschlichen Gestalten einsam sein müssen – ihr Dasein scheint in dieser Unendlichkeit kaum eine Rolle zu spielen.
Auch Schostakowitschs Zweites Violinkonzert enthält solche Passagen. Sie besitzen durch den schmelzenden Geigenklang etwas Sehnsuchtsvolles. Die Solostimme scheint die einsamen Gefilde forschend zu durchstreifen, sie nach und nach für sich zu entdecken. Das ist ein Prozess, der tendenziell nicht abgeschlossen werden kann. Dem Singen muss von außen ein Ende gesetzt werden, das geschieht in der Regel durch das Eingreifen des Orchestertutti.

Dmitri Schostakowitsch, 1950

Eine Besonderheit des Zweiten Violinkonzert ist, dass die Sologeige nicht selten in einen Dialog mit anderen Soloinstrumenten tritt. Die Dialogpartner sind dabei zum Teil recht überraschend: Piccoloflöte, Horn, sogar das Tomtom.

Diese Dialoge sind äußerst fantasievoll ausgestaltet. Es handelt sich hier um eine wirkliche kompositorische Entdeckung Schostakowitschs.
Daneben gibt es aber auch in jedem Satz unbegleitete Solopassagen. Paradoxerweise klingen sie gar nicht besonders »einsam« oder melancholisch, sie zeichnen sich im Gegenteil durch energische Aktivität aus. Schostakowitsch knüpft hier an die romantische Tradition der Solokadenz an, in der vor allem die Virtuosität der Solisten ins rechte Licht gerückt werden soll.
Schostakowitschs Kadenzen wirken nicht wie eine Unterbrechung des Erzählflusses der Musik. Sie entwickeln sich organisch aus dem Vorhergegangenen. Ihre Besonderheit ist allerdings eine starke Intensivierung des Ausdrucks. Das Soloinstrument scheint hier in jeder Hinsicht über sich hinaus zu wachsen. Es wird zum Zentrum seiner eigenen Welt – ist kein verschwindender Punkt in der unendlichen Weite mehr, sondern unbestrittener Herrscher eines nur ihm gehörenden Landes.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH
* 25. September 1906 in St. Petersburg
† 9. August 1975 in Moskau

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129

ENTSTEHUNG
1967

URAUFFÜHRUNG
26. September 1967 in Moskau, Dirigent: Kirill Kondraschin, Violine: David Oistrach (Eine erste inoffizielle Aufführung fand bereits am 13. September 1967 in Bolshewo bei Moskau statt.)

EINZIGE BISHERIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
31. August 1996, Dirigent: Michel Plasson, Violine: Maxim Vengerov

BESETZUNG
Solo-Violine, Piccoloflöte, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, Pauken, Schlagwerk, Streicher

DAUER
ca. 30 Minuten

JÜRGEN OSTMANN

»Ich habe mich der Atonalität schuldig gemacht«
Sergei Prokofjews Sechste Sinfonie

Sergei Prokofjew mit Dmitri Schostakowitsch und Aram Chatschaturjan (v.l.n.r.) im Plenum des Organisationskomitees des Verbandes sowjetischer Komponisten, 1940

Im Mai 1936 kehrte Sergei Prokofjew nach fast zwei Jahrzehnten im westlichen Ausland und längerem Pendeln zwischen Paris und Moskau endgültig in die Sowjetunion zurück. Aus Heimweh nach Russland vielleicht, wie er selbst erklärte, oder aus Frustration – im Westen fühlte er sich stets von Igor Strawinski in den Schatten gestellt. Dass seine Karriere auch in der UdSSR nicht problemlos verlaufen würde, hätte ihm allerdings klar sein müssen; schließlich hatte bereits am 28. Januar 1936 ein vermutlich von Stalin bestellter »Prawda«-Artikel über Dmitri Schostakowitschs Oper »Lady Macbeth von Mzensk« den Startschuss zu einer Hetzkampagne gegeben, die in der Folgezeit zahlreichen Musikern Freiheit und Leben kostete. Die Doktrin des »Sozialistischen Realismus«, offiziell schon länger gültig, sollte nun mit Härte durchgesetzt werden, doch Prokofjew, der zuvor alle Freiheiten

gewohnt war, verstand nicht genau, was man von ihm erwartete. Und tatsächlich war bei der Unterscheidung zwischen systemkonformer Musik und schädlichen »formalistischen« Tendenzen viel Willkür im Spiel. Im Großen und Ganzen galt aber, dass volksliedhafte Melodien, leicht fassliche Formen und optimistische Aussagen die sowjetische Realität am besten spiegelten – aus Sicht der Kulturbürokraten. Verpönt war dagegen alles, was nicht dem Geschmack der großen Masse entsprach: Atonalität, Dissonanzen, aber auch Polyphonie und neoklassizistische Stilelemente.

Prokofjew bemühte sich redlich um eine verständliche, wohlklingende Tonsprache, doch er hatte zunächst wenig Glück. Sein Ballett »Romeo und Julia« wurde als zu kompliziert abgelehnt. Für seine »Kantate zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution« wurde er als »Linksabweichler« beschimpft, weil er neben Stalin-Texten auch Marx und Lenin vertont hatte. Paradoxerweise brachte der Zweite Weltkrieg, in den die UdSSR 1941 eintrat, den Künstlern etwas mehr Freiheit als sie zuvor und danach genossen. Jetzt konnte eine Komposition wie die Fünfte Sinfonie Erfolg haben, obwohl sie neben Anklängen an Prokofjews patriotische Filmmusiken auch dissonante, problematische Abschnitte enthielt. Nach der umjubelten Uraufführung im Januar 1945 fand der Komponist pathetische Worte für das im Kriegssommer 1944 entstandene Werk: »In der Fünften wollte ich ein Lied auf den freien und glücklichen Menschen, seine große Kraft, seinen Edelmut und seine seelische Reinheit singen.«

Parallel zur Fünften skizzierte Prokofjew in den Jahren 1944/45 bereits seine Sinfonie Nr. 6 es-Moll, die er allerdings erst im Februar 1947 fertigstellen konnte. Anders als im Vorgängerwerk dominieren in ihr die tragischen Töne. 1981 drückte Prokofjews sowjetische Biografin Natalia Pawlowna Sawkina das so aus: »Die Sinfonie nimmt in der dramatischen Gestaltung scharfer Kontraste und in den düsteren Kampfepisoden deutlich auf Ereignisse des Krieges Bezug. Ein besonders beeindruckendes Bild des Werkes stellt die erhabene Trauerprozession im Mittelteil

Sergei Prokofjew und seine spätere zweite Ehefrau Mira Mendelson in Moskau, 1846

des ersten Satzes (Allegro moderato) dar. Drohende Bilder des Krieges stören den ruhigen Fluss der besinnlichen Melodien des zweiten Satzes (Largo) und brechen auch in die lichte, festliche Freude des Finales ein, das dem Nachdenken über die Zukunft gewidmet ist.« Dass diese offizielle Lesart Prokofjews Intentionen einigermaßen trifft, scheint auch eine Äußerung des Komponisten zu bestätigen. Sonst zurückhaltend mit Deutungen seiner Musik, erklärte er 1947 im Zusammenhang mit der Sechsten: »Jetzt freuen wir uns über den großen Sieg [...] aber jeder von uns hat noch nicht vernarbte Wunden. Der eine verlor ihm nahestehende Menschen, der andere verlor seine Gesundheit. Das darf man nicht vergessen.«
Obwohl der »Inhalt« der Sechsten politisch unverdächtig scheint, erlebte sie in der Sowjetunion eine wechselvolle Geschichte. Nach ihrer Leningrader Uraufführung im Oktober 1947 lobte die Leningradskaja Prawda das Werk noch als »einen weiteren überwältigenden Sieg der sowjetischen Kunst«. Und Prokofjews späterer Biograf Israel Nestjew deutete die Sechste in der Zeitung Sowjetskoje Iskusstwo als eine

»nervenaufreibende Gegenüberstellung« der »privaten Welt des modernen Menschen mit einer furchterregenden Maschinerie universeller Zerstörung«. Er fügte hinzu, dass ihr »edler Humanismus« sie in eine Reihe mit Schostakowitschs Achter stelle. Schon wenige Wochen später schlug der Wind allerdings um: Prokofjew wurde gemeinsam mit Schostakowitsch, Chatschaturjan und anderen als Volksfeind angeprangert und sah sich zu öffentlicher Selbstkritik gezwungen: »Ich habe mich unzweifelhaft der Atonalität schuldig gemacht [...] In einigen meiner Werke der letzten Jahre sind einzelne atonale Momente zu finden. Ohne besondere Sympathie hierfür zu haben, bediente ich mich trotzdem dieser Methode, in der Hauptsache der Kontrastwirkung wegen und um die tonalen Stellen stärker hervorzuheben [...] Ich werde nach einer klaren musikalischen Sprache suchen, die meinem Volke verständlich und lieb ist.« Auch Israel Nestjew bezeichnete die Sechste nun als »klar formalistisch« und kritisierte ihre »schwierige und teilweise esoterische Sprache«. Prokofjew, der das als Verrat empfand, kündigte ihm die Freundschaft.

Der erste Satz der angeblich so unverständlichen Sinfonie überrascht nach einer kurzen Einleitung mit einem leicht bedrohlichen ersten Thema in den Streichern. Das zweite, etwas langsamere, vorgestellt von den Oboen in Oktaven, hat melancholischen Charakter, und ein drittes wirkt marschartig. Eindrucksvoll sind die kraftvollen Steigerungen im Durchführungsteil. Ein angemessenes Gegengewicht zur Dramatik dieses Satzes bietet das folgende großangelegte Largo mit seinem schmerzerfüllten ersten und dem lyrischen zweiten Thema. Lebhaft und ungetrübt optimistisch gibt sich zunächst das Finale in Es-Dur; es enthält neoklassizistische Elemente, bezieht aber auch Anklänge an einen stampfenden Bauerntanz ein. Stockungen der Entwicklung, plötzliche Ausbrüche und in sich zusammenfallende Bewegungen bewirken allerdings, dass die sechste Sinfonie nicht den triumphalen, heroischen Schluss findet, den die sowjetischen Kulturfunktionäre vermutlich gerne gehört hätten. Sie geriet daher 1948 auf die lange Liste verfemter Werke und verschwand für viele Jahre in der Versenkung.

SERGEI PROKOFJEW
* 11. April 1891 auf dem Gut Sonzowka im Gouvernement Jekaterinoslaw
† 5. März 1953 in Moskau

Sinfonie Nr. 6 es-Moll op. 111

ENTSTEHUNG
1944 – 1947

URAUFFÜHRUNG
11. Oktober 1947 zum 30. Jahrestag der Oktoberrevolution, Leningrader Philharmoniker, Dirigent: Jewgeni Mrawinski

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
3. April 1954, Dirigent: Franz Jung

ZULETZT
5. Dezember 1976, Dirigent: Jiří Bělohlávek

BESETZUNG
Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, Es-Klarinette, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Klavier, Celesta, Harfe, Streicher

DAUER
ca. 42 Minuten

DIMA SLOBODENIOUK

Dima Slobodeniouk, seit 2013 Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Galicia, wird von Publikum und Orchester gleichermaßen hochgelobt. Gemeinsam mit seinem Orchester baute er in den vergangenen Jahren eine vielbeachtete Mediathek mit Live-Konzertmitschnitten auf. Er arbeitete in den vergangenen Spielzeiten mit renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Bayerischen Staatsorchester, Gewandhausorchester Leipzig, London Philharmonic Orchestra sowie dem Concertgebouworkest. Zu den Solisten, mit denen Dima Slobodeniouk arbeitet, zählen Barbara Hannigan, Baiba Skride, Isabelle Faust, Patricia Kopatchinskaya, Leif Ove Andsnes, Khatia Buniatishvili, Vilde Frang, Yuja Wang und Frank Peter Zimmermann. Um Nachwuchsförderung bemüht, gründete Dima Slobodeniouk gemeinsam mit dem Orquesta Sinfónica de Galicia ein Förderprogramm, das jungen Dirigiertalenten die Möglichkeit bietet, mit einem professionellen Orchester zu arbeiten. Von 2016 bis 2021 war Dima Slobodeniouk Chefdirigent des Lahti Symphony Orchestra sowie künstlerischer Leiter des Sibelius Festivals.

BIOGRAFIE ONLINE

VIOLINE

BAIBA SKRIDE

Baiba Skride zählt zu den profiliertesten Geigerinnen unserer Zeit und wird weltweit für inspirierende Interpretationen und ihren unverwechselbaren Geigenton geschätzt. Sie spielt mit Orchestern von Weltrang und arbeitet mit Dirigenten wie Dirigent:innen wie Marin Alsop, Christoph Eschenbach, Edward Gardner, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Andres Orozco-Estrada, Santtu-Matias Rouvali, Andris Poga, Yannick Nézet-Séguin, Tugan Sokhiev, John Storgårds, Juraj Valčuha und Kazuki Yamada. Auch als Kammermusikerin ist Baiba Skride in den wichtigsten Spielstätten weltweit zu Gast. Mit ihrem 2016 gegründeten Skride Quartet spielte sie bereits im Concertgebouw, im Wiener Musikverein, der Londoner Wigmore Hall und dem Pariser Louvre. Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, wo sie auch ihr Musikstudium begann. 1995 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Rostock zu Professor Petru Munteanu. Sie spielt die Stradivari »Yfrah Neaman«, eine großzügige Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beares International Violin Society.

BIOGRAFIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

BIOGRAFIE ONLINE

SA 22. APR 2023 | 19.30 Uhr
SO 23. APR 2023 | 11.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
DAS MEER

Mendelssohn Bartholdy: ›Die Hebriden‹ Ouvertüre
Schumann: Klavierkonzert a-Moll
Britten: ›Four Sea Interludes‹ Zwischenspiele
aus der Oper ›Peter Grimes‹
Debussy: ›La Mer‹ Drei sinfonische Skizzen
für Orchester

Ariane Matiakh | Dirigentin
Alexander Melnikov | Klavier
Dresdner Philharmonie

SA 13. MAI 2023 | 19.30 Uhr
SO 14. MAI 2023 | 11.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
SYMPHONIE FANTASTIQUE

Rachmaninow: Rhapsodie über ein Thema
von Paganini
Berlioz: ›Symphonie fantastique‹

Mikko Franck | Dirigent
Anna Vinnitskaya | Klavier
Dresdner Philharmonie

SA 27. MAI 2023 | 19.30 Uhr
SO 28. MAI 2023 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
DER FEUERVOGEL

György Ligeti: ›Lontano‹
(100. Geburtstag 28. MAI 2023)
Prokofjew: Violinkonzert Nr. 1 D-Dur
Strawinski: ›Der Feuervogel‹ Ballettmusik

Pablo González | Dirigent
Alina Ibragimova | Violine
Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich **KV**
Dalia Richter **KV**
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald **KV**
Antje Becker **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto **KM**
Eunyoung Lee
Yeeun Choi
Iris Günther
Seoyoon Lee
Solomon Markman
Jule Pünjer
Sawako Kosuge**

2. VIOLINEN

Markus Gundermann **KM**
Adela Bratu
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Susanne Herberg **KM**
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Minchang Jo
Hobin Yi**
Hyojeong Kim***

BRATSCHEN

Christina Biwank **KV**
Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Steffen Neumann **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Tilman Baubkus **KM**
Irena Dietze
Friederike Hübner
Hyelin Yun**
Matrie Schutrak***

VIOLONCELLI

Ariel Barnes*
Victor Meister **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Daniel Thiele **KV**
Bruno Borralhinho **KM**
Dorothea Plans Casal
Akim Korkin***

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Tobias Glöckler **KV**
Thilo Ermold **KV**
Matthias Bohrig **KV**
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li
Caroline Renn*
Alexander Brühl***

FLÖTEN

Marianna Julia Zolnacz
Karin Hofmann **KV**
Friederike Herfurth-Bäz

OBOEN

Johannes Pfeiffer **KV**
Prof. Guido Titze **KV**
Jens Prasse **KV**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Prof. Henry Philipp **KV**
Dittmar Trebeljahr **KV**
Klaus Jopp **KV**

FAGOTTE

Felix Amrhein
Prof. Mario Hendel **KV**
Elisabeth Dinter**

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Torsten Gottschalk **KM**
Johannes Max **KV**
David Coral

TROMPETEN

Christian Höcherl **KV**
Csaba Kelemen
Nikolaus von Tippelskirch **KM**

POSAUNEN

Matthias Franz **KM**
Dietmar Pester **KV**
Peter Conrad **KV**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus
Gido Maier **KV**
Alexej Bröse
Franz Bach*
Severin Stitzenberger *

HARFE

Nora Koch **KV**

KLAVIER/CELESTA

Thomas Mahn*

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Albert Breier
(Schostakowitsch)

Jürgen Ostmann
(Prokofjew)

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autoren.

REDAKTION

Klara Schneider

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 7
Marco Borggreve: S. 10, 11
Björn Kadenbach: S. 12

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie

VORVERKAUFS STARTS

NEUE SAISON 2023/24

AB MITTWOCH, 10. MAI 2023
FESTPLATZABONNEMENTS

AB MITTWOCH, 21. JUN 2023
WAHLABONNEMENTS UND EINZELTICKETS

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4866-866
Mo – Sa 10 – 19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Marko Borggreve

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – SA 10 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN